



Fotos: Sektion Duisburg

100 Jahre Duisburger Hütte

Traditionsquartier im Skigebiet

Nur wenige hundert Meter entfernt vom größten Schutzgebiet der Alpen, dem Nationalpark Hohe Tauern, steht die Duisburger Hütte. Das mächtige Steinhaus neben den Pisten des Mölltaler Gletscherskigebiets hat sich trotz Massentourismus den Charakter einer gemütlichen Alpenvereinshütte bewahrt.

Von Carolin Klar

Wie freute sich jeder, als er nach vielstündigem Wandern, Steigen und Klettern über die Gletscher die hochragende Hüttenfahne sowie die prächtige Hütte in ihrem massiven Aufbau am Wurtenkees sah, umrahmt von allen Seiten von hohen und höchsten Spitzen der Kärntner Alpen, von Gletschern und Schneefeldern, die eine Fernsicht, besonders auf den Sonnblick, von unbeschreiblicher Wirkung beschert.“ So beschrieb ein Justizrat namens Dr. Engels 1910 die ersten Eindrücke, die er von der Duisburger Hütte hatte.

Schon vor Jahrhunderten war viel los im Tauerngebiet, hier fand man

Gold, Silber und Edelsteine wie Aquamarin und Granat. In ganz Österreich gab es keine ergiebigeren Bergwerke als in der so benannten Goldberggruppe, einer Untergruppe der Hohen Tauern. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Minen unergiebig und aufgegeben. Die Bergbau-Erschließung machte die Gebirgstäler begehbar; heute noch sind Spuren alter Saumpfade zu erkennen. Mineralieninteressierte können hier auf Suchtour gehen oder am Fuß des Sonnblicks, im Rauriser Tal, in historischen Goldminen Gold waschen.

Doch bergtouristisch war die Goldberggruppe Anfang des 20. Jahrhun-

derts wenig erschlossen – ein guter Tipp also von der Sektion Braunschweig für die Duisburger, die schon seit 1902 nach einem schönen und geeigneten Ort für eine Alpenvereins-hütte suchten. Zumal die 1910 gebaute Tauernbahn das Gebiet auch leichter erreichbar machte. Schnell ließen sich die Formalitäten mit der Gemeinde Flattach abklären, der Zentralausschuss gab für Hütten- und Wegebau 13.000 Mark, und der Architekt Max Baumbach fand einen lawinensicheren und geeigneten Platz: Auf dem Gratausläufer des Weinflaschenkopfs sollte die Sektionshütte stehen. Am 4. Mai 1908 unterschrieben die Duis-

burger den Kaufvertrag und nach rund zweijähriger Bauzeit, am 20. August 1910, eröffneten sie ihre Hütte in stimmungsvoller Atmosphäre und bei bestem Bergwetter. Ein Jahr später wurde das Dachgeschoss vergrößert, der komplette Bau mit Inneneinrichtung und neun Kilometer Wegen kostete knapp 50.000 Mark.

Von Anfang an beliebt

Schon im ersten Hüttenjahr kamen 700 Besucher, um nicht nur den Blick auf Schareck, Hocharn und Sonnblick, sondern auch die Touren dort zu genießen – und das schöne Ambiente am Wurtenkees-Gletscher sprach sich bald weit herum. Sogar während des Zweiten Weltkriegs konnte man den friedlichen Bergort als Reiseziel erhalten: In langwierigen Verhandlungen in Kärnten und Salzburg konnte der Hüttenwart Dr. Heußler die Behörden überzeugen, den Hüttenwirt vom Kriegsdienst zu befreien.

Ende der 1950er Jahre ging die Hütte aus österreichischer Nachkriegsverwaltung zurück in den Besitz der Sektion – und machte gleich wieder Arbeit: Das fünfzig Jahre alte Schindeldach verlangte nach einer Sanierung. Das Sektionsmitglied Waldemar Igney, später 25 Jahre lang Hüttenwart, schaffte es mit viel Überredungskunst, die Tragtierkompanie Spittal als Helfer zu gewinnen. Wie gut, dass zu der Zeit eine militärische Übung anstand, unter deren Deckmantel man die schweren Schindeln nach oben bringen konnte.

Wie bei vielen Alpenvereinshütten war auch bei der Duisburger Hütte die Versorgung mit frischem Wasser schwierig. Zunächst lieferte ein kleines Rinnsal aus Schneefeldern weiter oben Wasser. Als die Schneefelder aber zurückgingen, musste man sich etwas anderes überlegen. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg hatte man ein Auffangbecken oberhalb der Hütte eingerichtet und das Wasser mit Eisenrohren zur Hütte geleitet, 1958 ersetzte man die Rohre durch Kunststoffschläuche, die die Küche, den Flur und die WCs versorgten. 1974 finanzierten die Duisburger eine 700

Meter lange Wasserleitung vom oberhalb gelegenen Eissee.

Seit ihrem Bau war die Duisburger Hütte ein für Fußfaule nicht erreichbares hochalpines Refugium. Doch das änderte sich Anfang der 1970er Jahre, als die Kärntner Elektrizitäts-AG (Kelag) das Tal im großen Stil erschloss. Bäche wurden umgeleitet, Stauseen als Energiespeicher angelegt und eine Werkstraße gebaut. Die Stauseen hatten immerhin Steinschüttdämme statt Betonmauern, bereicherten also sogar das Landschaftsbild, und die Werkstraße ermöglichte den Bau einer Materialseilbahn, was



Drinnen Zirbenholz, draußen viel Schnee: alles klar für Bergsteiger und Skifreunde

die Bewirtschaftung der Hütte deutlich erleichterte.

Diese Veränderungen konnten also noch positiv gesehen werden – aber nicht mehr die Planung eines Pistenskigebietes am Wurtenkees. Denn schon immer lag dem DAV und seinen Sektionen der Naturschutz besonders am Herzen. Diesem Ruf folgend wehrte sich die Sektion Duisburg vehement gegen die Erschließungspläne. Mit einem öffentlichen Brief an die örtliche Presse, Artikeln in Alpinzeitschriften, sogar einer Filmdokumentation mit dem ZDF und gemeinsam

mit dem OeAV und den Sektionen der ARGE Tauernhöhenweg stemmte sich die Sektion energisch gegen die Umsetzung der Pläne. Auch juristische Schritte wurden eingeleitet. Aber letztlich war das Skigebiet nicht zu verhindern. Wie sollte es auch, das obere Mölltal gilt als strukturschwache Region, und von einem florierenden Skibetrieb versprach sich die einheimische Bevölkerung gesicherte Arbeitsplätze in heimischer Umgebung.

Ein Fahrweg wurde bis weit oberhalb der Hütte bis zum Eissee auf 2800 Meter angelegt, eine Seilbahnstation mit Restaurant gebaut, eine Sesselbahn und zwei Schlepplifte. Der Sektion stellte sich nun die Existenzfrage für ihre Hütte. Wie sollte es mit ihr weitergehen? Bestand nicht die Gefahr, dass das Gebiet am Schareck zu einem Touristen-Rummelplatz würde? Und dass für klassische Bergsteiger das Landschaftserlebnis auf der Strecke bliebe?

Doch wenn man Veränderungen nicht vermeiden kann, kann man auch versuchen, das Beste daraus zu machen – immerhin hat die Duisburger Hütte mit ihren vielfältigen Tourenmöglichkeiten durchaus Zukunft, nicht nur als Jausenstation im Skigebiet.

Schon beim Zustieg Natur

Schon die Zustiege führen durch schönes Sommer-Wandergelände, vorbei an vielen Seen und der uralten Goldgräberhütte. Der Richard-Helfer-Weg, der vom Wurtensee aus durch Almrosenhänge zum Mernig- und Stübelesee führt, wird seit 2002 von der Sektion unter der Leitung der Bergrettung Fragant optimal gepflegt und bietet eine schöne Alternative zur Wurtenstraße, die für den privaten Verkehr und leider auch für Mountainbikes (noch bis Ende 2010) gesperrt ist.

Mit den Skigebietsbahnen, die auch im Sommer fahren, kann man den fünf- bis sechsständigen Anstieg auf eine halbe bis eine Stunde verkürzen und sich gleich den Wandermöglichkeiten um die Hütte widmen. Genusswanderer lockt der Gletscherlehrpfad, die Stübelerunde vom Eissee zum Weißsee oder eine Speck-

Duisburger Hütte (2572 m)



Auch ein Jubiläum: Seit 20 Jahren kümmern sich Franz und Christine Strasser um die Gäste.

jause bei Toni von der Patschg-Alm in Kleinfragant – oder der Weg zur Feldseescharte mit der Weißgerber-Unterstandshütte. Sie wurde 1928 gebaut und nach dem zweiten Hüttenwart der Duisburger Hütte, Dr. Rudolf Weißgerber, benannt. Die Aussicht bei diesen Touren geht bis zu den Karnischen Alpen und den slowenischen Karawanken im Süden – und in der Nähe zu den direkten Tourenzielen Schareck, Sonnblick und Hocharn.

- Geöffnet:** Anfang Juli bis Ende September, im Winter von Anfang Dezember bis Mitte Mai.
- Übernachtung:** Fünf Zweibettzimmer, vier Zimmer mit jeweils fünf bis sechs Matratzenlagern.
- Hüttenwirt:** Christine und Franz Strasser, Krangl 45, A-9863 Rennweg am Katschberg, Tel. 0043/(0)66/444 533 53, www.skihuette.dav-duisburg.de
- Eigentümer:** DAV-Sektion Duisburg, Emscherstr. 71, 47137 Duisburg-Meiderich, Tel.: 0203/42 81 20, Fax: 0203/42 34 55, dav-duisburg@t-online.de, www.dav-duisburg.de

Anfahrt und Talort: Innerfragant, Ortsteil Badmeister (1184 m), Talstation der Mölltaler Gletscherbahn (Tunnelbahn). Öffentlich vom Bahnhof Mallnitz/Oberveßlach per Bus bis Innerfragant (Richtung Heiligenblut), dann Skibus. Mit PKW nach Innerfragant: von Salzburg über die Tauernautobahn und die Mölltaler Bundesstraße oder per Bahnverladung Gastein-Mallnitz.

Aufstieg: Mit der Tunnelbahn bis Stübele (2266 m, von dort 1/2-1 Std.) oder weiter mit Kabinenbahn bis Eissee (2795 m) und 1/2 Std. Abstieg (leicht).

Auf der gesperrten Wurtenseestraße über Wurtensee und Goldgräberhütte (5 Std., leicht) oder ab Wurtensee auf dem Richard-Helfer-Weg (mittelschwer, 5-6 Std.).

Übergänge:

- Sadnig-Höhenweg zur Fraganter Hütte (1810 m) und nach Innerfragant: über Schwarzsee - Saustellscharte - Ochsentrieb - Schobertörl, 8 Std., mittelschwer.
- Westerfrölkeweg/Hagener Weg zur Böseckhütte (2594 m), Häusler Almhütte (1872 m) und nach Mallnitz (1306 m): über Feldseescharte - Feldseekopf - Oschenigscharte - Böseckhütte - Lonzaköpfel, 10-12 Std., mittelschwer.
- Tauern-Höhenweg zur Hagener Hütte (2446 m), 5 Std., mittelschwer
- Tauern-Höhenweg zum Zittelhaus (3105 m) auf dem Hohen Sonnblick (3106 m): über Rojacher Hütte (2718 m), 5 Std., schwer, Gletscherbegehung.
- Zum Niedersachsenhaus (2471 m) über Herzog-Ernst-Spitze (2933 m), 5 Std., mittelschwer, Gletscherbegehung und weiter nach Sportgastein (1588 m, 5 Std.).

Gipfelziele und Hochtouren:

- Aussichtsberge: Am Hochwurtensee vorbei über die Niedere Scharte zum Alteck (2942 m) oder über die Kleine Zirknitzscharte zur Rojacher Spitze (2988 m), je 2 Std., schwer (I).
- Zirknitzkamm-Überschreitung: Niedere Scharte - Alteck (2942 m) - Rojacher Spitze - Weißseekopf (2910 m) - Sandfeldkopf (2910 m) - Saustellscharte, 10-12 Std., schwer (Stellen I-II).
- Hoher Sonnblick (3106 m, 5 Std., schwer), nach Übernachtung im Zittelhaus (3105 m) weiter zum Hocharn (3254 m, 3 Std., schwer), Rückweg 7 Std.
- Schareck (3122 m) über Eissee und Baumbachspitze, 2 Std., mittelschwer.
- Wurtenskees-Umrahmung: Herzog-Ernst-Spitze (2933 m) - Schareck (3122 m) - Weinflaschenkopf (3009 m), 6 Std., schwer, Stelle II, Drahtseile.

Skitouren

- Schnuppertouren in Pistennähe auf Alteck, Fraganter Scharte, Herzog-Ernst-Spitze und Schareck.
- Saustellscharte, evtl. Sandfeldkopf mit Abfahrt zur Talstation.
- Hoher Sonnblick, evtl. Hocharn mit Zwischen-Übernachtung in Kolm-Saigurn und Rückkehr über Fraganter Scharte.

Karte: AV-Karte 1:25.000, Nr. 42: Sonnblick

Führer: L. Buchenauer/P. Holl: Ankogel- und Goldberggruppe, Bergverlag Rother, München 1986 (vergriffen). Broschüren zum Tauernhöhenweg und zu vielen weiteren Tourenmöglichkeiten um die Hütte sind bei der Sektion Duisburg erhältlich.

Tourismusinfo: Tourismusbüro Flattach, Flattach 99, A-9831 Flattach, Tel.: 0043/(0)4785/615, Fax: 0043/(0)4785/617, info@flattach.at

Stützpunkt im Schnee

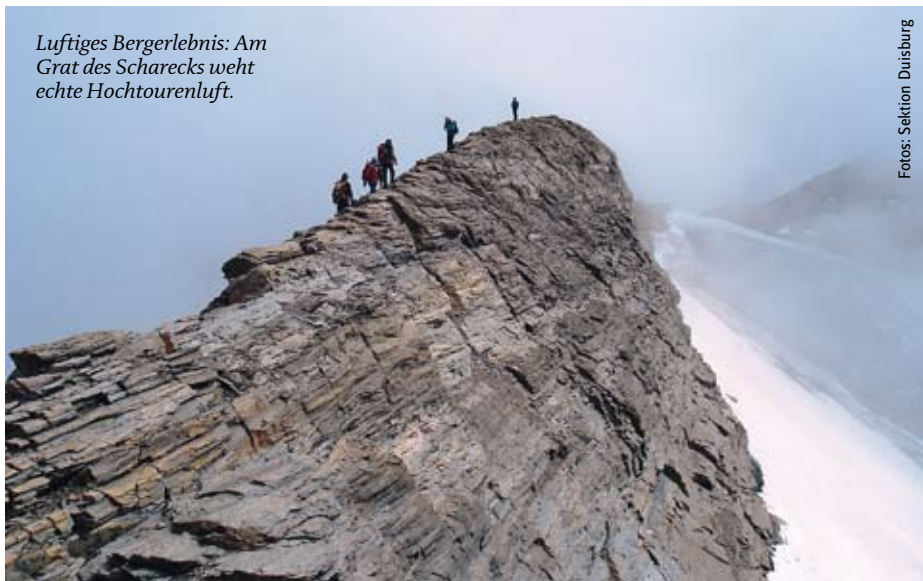
Hochalpin erfahrene Weitwanderer nutzen die Duisburger Hütte als Zwischenstation am Tauern-Höhenweg, der vom Hocharn bis zur Hochalmspitze und weiter ins Maltatal mit seinen „1000 Wasserfällen“ führt, quer durch das größte Schutzgebiet Mitteleuropas, den Nationalpark Hohe Tauern, mit seiner Mischung von wilder Urlandschaft und bergbäuerlicher Kulturlandschaft. Doch auch die Übergänge zu den Nachbarhütten sind attraktiv: im Norden über die Herzog-Ernst-Spitze zum Niedersachsenhaus; im Osten auf dem Tauernhöhenweg zur Hagener Hütte; nach Südosten über den langen Wes-



terfrölkeweg nach Mallnitz oder im Südwesten auf dem Sadnig-Höhenweg zurück nach Innerfragant oder ins Astental.

Und auf fels- und eisfeste Berggänger warten anspruchsvolle Berg- und Hochtouren. Etwa die Überschreitung der Gletscherberge Hoher Sonnblick und Hocharn, ein Highlight der Hütte, mit langen Gletscher- und Gratpassagen und einer Übernachtung auf dem Sonnblick mit seinem Observatorium. Mit etwas Glück erlebt man hier auf dem Zittelhaus einen beeindruckenden Sonnenuntergang oder eine sternenklare Nacht. Doch auch die Wurtenskees-Umrahmung mit dem hübschen Felsgrat

Luftiges Bergerlebnis: Am Grat des Scharecks weht echte Hochtourenluft.



Fotos: Sektion Duisburg

zum Schareck ist trotz Liftanlagen am Gletscher reizvoll, und wer den einsamen, felsigen Zirknitzkamm überschreitet, weiß am späten Abend, was er gemacht hat.

Dass die Erholung auf der Hütte gelingt, dafür sorgt das Wirtspaar Christine und Franz Strasser, die gerne fachliche Tourenberatung geben und müde Bergsportler mit heimischer Küche verwöhnen – in der 2008 neu gebauten Küche gekocht, serviert in der Zirbenstube mit Kachelofen. Zusammen mit der hundert Quadrat-meter großen Lärchenholzterrasse waren das die letzten Bausteine im Sanierungspuzzle der letzten Jahre. Die Zeiten, wo in der Küche Minusgrade herrschten, sind nun vorbei, und seit 2001 ein neues Kupferdach aufgezogen wurde, weht auch kein Pulverschnee mehr durch die Ritzen, wie einst beim gealterten Schindeldach.

Einsamkeit nach Pistenschluss

Man hat sich arrangiert mit dem Skigebiet am Mölltaler Gletscher, wie das Wurtenkees heute werbewirksam genannt wird. Immerhin bringen die Lifte während des Winters nicht nur viele Tagesgäste ins Haus, sondern auch die für den Bestand der Hütte so wichtigen Nächtigungsgäste. Einige Tage hier oben wohnen, auf 2572 Meter Höhe bei drei Meter Schnee, ist ein Erlebnis der besonderen Art – und

nachmittags ab 16 Uhr, wenn alle Bahnen stehen, herrschen himmlische Ruhe und Einsamkeit. Wohl dem, der dann hier oben die letzten Strahlen der Märzsonne auf der Terrasse genießen und am nächsten Morgen als Erster seine Spuren in das Kammmuster der frisch präparierten Piste ziehen kann. Aber nicht nur für die Pistenskifahrer, sondern auch und gerade für Skitourenanfänger bieten sich in Sichtweite der Pisten schöne Einsteiger-Tourenmöglichkeiten – bevor man sich dann, mit der nötigen Erfahrung gewappnet, auf die großen Fahrten begibt. Etwa auf das silbern leuchtende Glanzstück der Goldberggruppe, den Hocharn. Vom 3254 Meter hohen Gipfel aus lässt sich im Frühjahr 1700 Höhenmeter hinunter schwelgen nach Kolm-Saigurn, und nach einer Übernachtung kommt man über die Fraganter Scharte wieder zurück auf die Duisburger Hütte, wo einen der Skibetrieb schon gar nicht mehr so stört. Im Gegenteil, nach zwei Tagen Tiefschneefahren genießt man die letzten spannenden Schwünge auf der Piste. Die Duisburger Hütte ist ein geeigneter Stützpunkt für jeden Bergfreund, ob Wandern, Ski- oder Hochtouren. Denn der alte Bergsteigergeist atmet auch nach hundert Jahren noch in den urigen Zimmern. □

Carolin Klar (18) erarbeitete diesen Text aus Unterlagen der Sektion während ihres Praktikums in der Redaktion von DAV Panorama.